

Steinsalz (isometrisch) und treibt sie mit kurzem Schläge ein wenig in den Kristall, so erscheinen im Steinsalz Risse nach den Diagonalen der Würfelfläche, entsprechend Einschnitten der Translationsflächen von $\{110\}$. Beim Glimmer (monoklin) entsteht auf der Spaltfläche nach $\{001\}$ ein sechsstrahliger Stern mit einer langen Linie parallel Achse a (Fig. 287).

d) Spaltbarkeit. Viele Kristalle kann man z. B. mittels eines Messers nach bestimmten kristallographischen Ebenen zerlegen, spalten.

Wie die natürlichen Kristallflächen, sind auch die Spaltflächen in Lage und bezüglich ihrer Vereinigung zu einem »Spaltkörper« den Symmetriegesetzen des betreffenden Systems, dem der Körper angehört, unterworfen. Das isometrische Steinsalz spaltet nach allen Flächen des Würfels, die gleichfalls isometrische Zinkblende nach dem Rhombendodekaeder, der Flußspat nach dem Oktaeder.

Die Güte der Spaltbarkeit wechselt mit den Substanzen, und weiterhin ist es nicht selten, daß Spaltbarkeiten verschiedener Vollkommenheit sich im selben Kristall zeigen. So bietet der monokline Gips eine vollkommene Spaltbarkeit nach $\{010\}$, eine minder gute (muschelige) nach $\{100\}$ und eine faserige nach $\{111\}$ dar. Bei einer Abkühlung der Kristalle erhöht sich die Spaltfähigkeit.

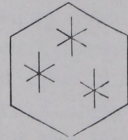


Fig. 287. Schlagfiguren auf $\{001\}$ von Glimmer.

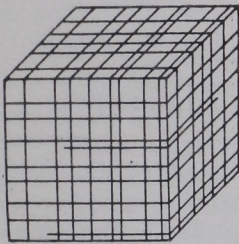


Fig. 288. Spaltbarkeit nach dem Würfel.

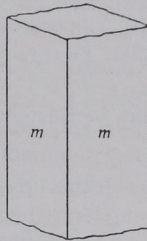


Fig. 289 a. Prismatische Spaltform der Hornblende.

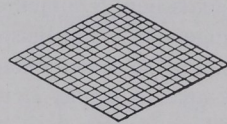


Fig. 289 b. Quer- und Längsschnitte der Hornblende (Spaltrisse).

Für die optische Untersuchung sind die Spaltrisse als kristallographische Richtungen sehr wichtig. Oft mangelt es an ebenflächiger, äußerer Gestalt; dann geben Spaltrisse noch guten Anhalt für die kristallographische Orientierung.

Man erkennt die Spaltfähigkeit durch Probieren; zuweilen deuten schon Risse oder ein Irisieren auf den betreffenden Flächen Spaltbarkeiten an.